

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



Stadt Hochheim

Erscheinung: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach-Hörsch, beim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Colonnezeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärtig 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Colonnezeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkontokonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 109.

Samstag, den 25. September 1926

3. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der Reichspräsident empfing den königlich spanischen Vizekönig Soler y Guardiola, der in nächster Zeit einen längeren Aufenthalt antritt, ferner den von dem ägyptischen Gesandten beauftragten Ersten Kammerherrn des Königs von Ägypten, Hachem Bey.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist der Brigadegeneral Lanson zum Generalstabschef der Rheinarmee ernannt worden.

Wie das englische Arbeitsministerium mitteilt, hat sich die englische Erwerbsloseniffer am 13. September gegen die Vorwoche um 7635 auf 1 551 900 gesenkt. Die Zahl der wiederarbeitenden Bergarbeiter hat sich auf über 78 000 erhöht.

Nach einer Meldung aus Rom will Papst Pius XI. anlässlich früherer Aufzeichnungen seine Memoiren schreiben, die unter seinem bürgerlichen Namen Achille Ratti erscheinen werden.

„Laut „Kölnische Volkszeitung“ beruft das Zentralkomitee der kommunistischen Partei den 11. Parteitag zum 24. November nach Berlin ein.

Von Woche zu Woche.

Von Hagns.

Die Tagung des Völkerbundes in Genf hat ziemlich einen Höhepunkt in Anspruch genommen, aber der Höhepunkt ihres Verlaufs lag nicht in der feierlichen Versammlung im Reformationspark, der Sphäre der Sitzungen, sondern in dem kleinen, aber behaglichen südfrenzösichen Dorfe Thoiry, das die beiden Völkerbundkollegen Briand und Dr. Stresemann nach ihren Reisen bei dem Eintritt Deutschlands in den Bund aufgesucht hatten, um sich über alle die Angelegenheiten auszusprechen, die denen Deutschland seine Aufnahme in den Bund bezeugt hatte. Die beiden Herren hatten in dem durch seine Lage bekannten Orte trefflich gestraucht und dann in der „englischen“ Unterhaltung alles besprochen, was ihnen am Herzen lag. Alle zwischen Deutschland und Frankreich stehenden Fragen sollen gelöst werden, und die Minister sind bereit, die Mittel, die zu diesem Ziele führen, zu einer gemeinsamen Auffassung gelangt. Zwischen den beiden Staaten soll ein aufrechter Friede herbeigeführt werden, und zu wünschen ist nur, daß jetzt, wo die Verhandlungen eingeleitet sind, nicht mehr dazwischen kommt, was eine Störung veranlassen könnte. Frankreich gebraucht zur Befriedung seiner Valais-Gebiete Geld, und Deutschland benötigt die volle Hoheit über die ihm noch vorenthaltenen Gebiete auf dem linken Rheinufer und an der Saar. Deshalb geht der Grundgedanke beider Mächte dahin, daß die Freigabe des Saar- und Saargebietes zeitiger stattfindet, als im Versailler Vertrag vorgesehen war, und Deutschland dafür eine nicht geringe Summe in Obligationen und Aktien seiner Reichsbahn nach Paris zahlt. In Berlin bestand die Ansicht, daß die Erfüllung der deutschen Wünsche ohne eine weitere Schadloshaltung erfolgen solle, da der Dawes-Vertrag und der Locarno-Vertrag alle Garantien für die finanziellen Leistungen und die politische Sicherheit gewähren. Aber Briand sieht die Sache anders, er sieht sie einfach an und besteht auf der Entschädigung. In Thoiry sind nun auch Briand und Dr. Stresemann zusammengekommen, während über die Einzelheiten, auch wegen der bisherigen Streitfragen, noch nähere Bestimmungen getroffen sind. Auf beiden Seiten bestehen natürlich noch gewisse Abmachungen, aber man ist über das erste doch fortgekommen, als erwartet worden war. Briand ist in Thoiry von seinen Ministerkollegen zu seiner Genfer Rede beauftragt worden und hat zur Fortsetzung der Besprechungen mit Deutschland die Zustimmung der französischen Regierung erhalten. Die deutsche Reichsregierung hat die allgemeinen Gedanken des Planes von Thoiry ebenfalls gebilligt, und es wird sich jetzt um die Klarstellung der Sonderfragen handeln. Sehr einfach ist die Entscheidung nicht, denn beide Mächte nehmen wegen der Höhe ihrer Angebote selbstverständlich einen verschiedenen Standpunkt ein, und auch wegen der Regelung unserer Eisenbahnobligationen machen die Amerikaner Einwendungen geltend, aber der Anfang ist gemacht.

In den letzten Sitzungen in Genf haben unsere Vertreter die Möglichkeit gehabt, zugunsten einer neuen Anleihe der Stadt Genf und der Abhaltung einer Weltwirtschaftskonferenz zu sprechen und haben für ihre Darlegungen viel Beifall geerntet.

Die Verhältnisse im Mittelmeer sind noch unsicher. Der englische Außenminister Chamberlain hat von Genf nach dort eine Erkundungsfahrt unternommen und will die Gelegenheit nutzen, um in einer Begegnung mit Mussolini die Lage zu klären. Auch in Spanien ist die volle Ruhe noch nicht hergestellt, im Gegenteil hat sich die Infanterie zum Aufstand erhoben, und es ist zu befürchten, daß der schon früher so große Energie gegeben hat, eingreift. Die Unklarheiten wollen in diesem Sommer kein Ende nehmen. Der Völkerbund, der Vereinigten Staaten, namentlich die Galbunel, ist von schweren Wirbelstürmen heimgesucht worden, und viele Menschen das Leben gekostet und großen Schaden verursacht haben. Bei uns in Deutschland hat die Grippe-Epidemie leider noch immer nicht ihr Ende erreicht, sondern fordert noch in jedem Tage neue Opfer.

Stresemann an die Schweiz.

Ein Abschiedsgruß.

Wie aus Berlin gemeldet wird, übermittelte Stresemann vor seiner Abreise aus Genf dem Vertreter des „Bund“ seine Ansichten über die Genfer Tagung und seinen besonderen Dank an die Schweiz.

Natur und Bevölkerung der Schweiz hätten dazu beigetragen, um der deutschen wie den übrigen Delegationen einen erfolgreichen Ausgleich für die Anstrengungen der letzten Tage zu geben. Die herzliche Aufnahme, die die deutsche Delegation bei der Schweizer Bevölkerung gefunden hätte sei besonders anzuerkennen. Mit besonderer Befriedigung habe er festgestellt, daß die den Schweizern innerhalb des Völkerbundes entgegengebrachte Gastfreundschaft überall im Einklang mit derjenigen der Schweizer Bevölkerung festzustellen gewesen sei.

Er hoffe, daß, obwohl noch manche Schwierigkeiten zu überwinden seien, bevor das deutsche Verhältnis für die Völkerbundstaaten völlig geklärt sei, durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eine Grundlage geschaffen worden sei, auf der zum Wohle des deutschen Volkes und zum Wohl des europäischen Friedens weitergebaut werden könne.

Wirth über innerpolitische Fragen.

Das Zentrum und die Republik.

Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth antwortete Prof. Lujo Brentano auf dessen Bitte um eine klare und eindeutige Auskunft über die „Trennung der Deutschen Zentrumspartei zur Republik“ durch einen Hinweis auf die Mitarbeit des Zentrums beim Zustandekommen der Weimarer Verfassung u. a.:

In der Weimarer Verfassung lebt auch ein Stück Zentrumsleben. In diesem lebendigen Verhältnissen, in diesem Verbundenheit durch Verantwortung findet sich die tiefste, ungemein würdevollste Gewähr für die Trennung des Zentrums zur Republik. Daß es im Zentrum Kreise gibt, die aus persönlichen Interessen oder gesellschaftlichen Bindungen diese Staatsaufbauende Tätigkeit nicht angemessen zu würdigen wissen, leugne ich nicht. Sie werden sich aber wohl eher auf die neue Tatsache einrichten, als die Verfechter eines „romantischen kirchlichen Monarchismus“ glauben.

Auf die weitere Frage Brentanos hinsichtlich der Möglichkeit einer Verständigung mit den Sozialdemokraten und Demokraten auf sozialpolitischem und kulturellem Gebiet antwortete Dr. Wirth, indem er die realpolitische Haltung der Zentrumsführung betonte, der ihr christlicher Idealismus, wenn sie Politik machen müßte, nie ein Hindernis gewesen sei. Dr. Wirth fügte hinzu: Auch die jüdischen Sozialisten und viele Jungsozialisten haben den Unterschied zwischen Partei und Bewegung. Auf sie setze ich die Hoffnung, zu einer Verständigung zu kommen. Auf sozialpolitischem Gebiet ergibt sich die Möglichkeit praktischer Zusammenarbeit ziemlich leicht. Die moderne Technik wird häufig von einem unsozialen Kapitalismus beherrscht. Der moderne Arbeiter fühlt sich noch als Sklave der Wirtschaft. In der Befreiung des Menschen aus dieser mühseligen Abhängigkeit steht der Christ sowohl wie der Sozialist die Aufgabe der deutschen Republik. Es ist leider in revolutionären Zeiten vielfach die Auffassung vertreten, daß die Kirche mit der bestehenden Gesellschaftsform veraltet und veraltet verbunden sei. Die Ansicht ist falsch, auf Geheiß und Verdrach verbunden sei. Die Ansicht ist falsch, und wenn das katholische Volk die Konfessionsfrage verlangt, so tut sie es nicht, um ein Machtmittel gegen radikale soziale Reformen in der Hand zu haben. Kein vernünftiger Katholik wird verlangen, daß auch Sozialistenkinder in der Konfessionsschule erzogen werden müßten.

Lloyd George gegen die Befehung.

Eine Last und eine Schmach.

In einem Berliner Blatt beschäftigt sich der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George eingehend mit dem Ergebnis von Genf. Er kommt dabei auch auf die Befehungsforderung zu sprechen und sagt:

Nach der Abrüstung Deutschlands, die nunmehr praktisch durchgeführt ist und nach Locarno bestünde auch nicht ein Schatten der Verächtlichkeit für ihr Fortdauern. Es sei eine Last und Schmach für Deutschland, die andererseits den Alliierten keinen Vorteil bringe. Wenn Deutschland je gegen die Verträge verstoßen sollte, so wäre es mit seiner Armee von 100 000 Mann Frankreich auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert. Die Befehungskosten vergewaltigen aber Deutschlands Wiederaufbau und schädigen so das übrige Europa.

Die Aufrechterhaltung gebe den französischen Militaristen nur eine Entschuldigung an die Hand, ein Heer zu unterhalten, dessen Stärke sonst weder im französischen Parlament noch der Genfer Entwaffnungskonferenz gegenüber gerechtfertigt werden könnte. Wenn Deutschland diese Frage auf das Tapet bringen wird, werde es in England für seine Forderungen große Sympathien finden und die britische Regierung werde schwerlich umhin können, diesen Sympathien im Völkerbund Ausdruck zu verleihen.

Neue Handelsformen.

Das Filialsystem.

In einer Sitzung des Enquete-Ausschusses in Berlin erstattete Staatssekretär Hirsch ein Referat über die Strukturwandlungen des Einzelhandels im Ausland. Hierzu ist in England eine ähnlich starke Vermehrung des handelsreibenden Teils der Bevölkerung wie in Deutschland festzustellen. Eine Umwandlung der Form des einzelnen kleinen Betriebes sei dort in großen Maßstäben im Gange.

Neben den Konsumvereinen nähmen die Massenfilialgesellschaften ständig zu, so daß man von einer wachsenden Vertretung des Handels sprechen könne. Daneben wäre auch ein Anwachsen des Warenhauswesens gegeben. Der amerikanische Detailhandel zeichne sich durch seine außerordentliche Größe aus. Er habe einen Umsatz von 150 Milliarden Mark, während der deutsche auf etwa 30 Milliarden Mark zu schätzen sei. Großbetriebe und Großunternehmungen würden immer mehr beherrschend und das Warenhauswesen hätte bereits jetzt 7—8 Milliarden Umsatz und sechs Prozent des amerikanischen Binnenhandels erreicht.

Während der Konsumverein wenig entwickelt sei, wäre das Massenfilialwesen außerordentlich stark vertreten. In New York beherrsche es etwa 60 Prozent des Umsatzes. Eine interessante Neuerscheinung seien der Einheitspreisladen, der 5—10 Cent-Store und die Läden mit Selbstbedienung der Kunden. Ein großer Teil des amerikanischen Umsatzes bezöge sich jedoch auf Abzahlungsgeheimnisse. Der Handel in Frankreich und Belgien sei gleichfalls durch eine starke Ausbildung des Warenhauswesens charakterisiert. In Rußland sei der Handel staatlichen Syndikaten übertragen. Trotzdem überwiege im russischen Einzelhandel das Genossenschaftswesen. Aus allen diesen Entwicklungen sei der Schluß zu ziehen, daß im Handel gewisse Kostenelemente weit mehr festständen, als in der Industrie. Die veränderlichen Kostenelemente herabzubringen, sei das Bestreben, mit dem man die neue Form erklären könne.

Zur Reform des Aktienrechtes.

Unterstützung des Juristentages.

In der Tagespresse ist vielfach ein Gegensatz zwischen der vom Reichsminister der Justiz bei der Begründung des Juristentages zur Frage einer Reform des Aktienrechtes abgegebenen Erklärung und den Ausführungen behauptet worden, die Herr Geheimrat Schlegelberger in dem Ausschuss des Juristentages in der gleichen Angelegenheit gemacht hat. Ein solcher Gegensatz besteht nicht. Der Reichsjustizminister hat in seiner Begründungsansprache lediglich erklärt, daß die Frage einer Reform des Aktienrechtes das Reichsjustizministerium ernsthaft beschäftige und daß die Durchführung des Aktienrechtes unter Verwertung der Erfahrungen des Auslandes mit aller Beschleunigung durchgeführt werden soll. Dagegen hat es dem Herrn Reichsminister der Justiz fern gelegen, über das Ergebnis dieser Prüfung vorweg eine bestimmte Ansicht zu äußern, denn ob und in welchem Umfang eine gesetzliche Änderung des Aktienrechtes erforderlich wird, läßt sich naturgemäß erst nach Abschluß der eingeleiteten Arbeiten beurteilen, die tatkräftig gefördert werden und von denen zu hoffen ist, daß sie durch die vom Juristentag eingesetzte Kommission eine wesentliche Unterstützung erfahren werden.

Politische Tageschau.

Stresemann bei Hindenburg. Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichsaussenminister Dr. Stresemann zum Bericht über die Genfer Verhandlungen. Nach etwa einstündigem Vortrag dankte der Reichspräsident dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann für seine mühevollen Arbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die jetzt angeknüpften Verhandlungen zur Lösung noch schwebender schwieriger Fragen und zur baldigen Befreiung des Rheinlandes und des Saargebietes führen möchten.

Gepannte Lage in Spanien. Wie italienische Blätter aus Spanien melden, hat sich dort die Lage weiter verschlimmert. Entgegen den Mitteilungen der Regierung sei die Lage sehr gespannt. Die Artillerieoffiziere der Marokko-Armee hätten sich mit ihren Kameraden solidarisch erklärt. Auch unter den Kavallerieoffizieren mache sich eine steigende Unzufriedenheit bemerkbar. Man befürchtet den Ausbruch eines ernsthaften Konflikts zwischen dem König, der Regierung und der Armee, sobald der Hof von San Sebastian nach Madrid zurückgekehrt sei. General Primo de Rivera habe angeordnet, daß alle in den Artillerieeinheiten befindliche Munition nach anderen Orten geschafft werde. Als ein wichtiges Moment sieht man auch die Tatsache an, daß sich in der Umgebung von San Sebastian augenblicklich fünf ehemalige Ministerpräsidenten aufhalten. Man glaubt, daß sie sich bereithalten, falls sich die Lage weiter verschlimmern werde.

Zum englischen Bergarbeiterstreik. Die Zahl der Bergarbeiter, die im Zentrum des Kohlenreviers und in

Sanftschüre die Arbeit wieder aufgenommen haben, beläuft sich auf 81.173. In den einzelnen Gegenden leisten die Grubenbesitzer Widerstand gegen Veröffentlichungen von Arbeitsstatistiken, um nicht die Führer des Bergarbeiterverbandes auf die Verwertung aufmerksam zu machen. Den Schätzungen zufolge haben ungefähr 100.000 Bergarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

Handelsteil.

Berlin, 24. September.

Devisenmarkt.

	23. Sept.	24. Sept.		23. Sept.	24. Sept.
New York	4.125	4.193	London	20.355	20.351
Holland	168.01	168.03	Paris	11.67	11.63
Schweden	11.18	11.20	Schweiz	81.	81.05
Stolten	15.46	15.39	D.-Oester.	59.14	59.12

Tendenz: Bei ruhigem Geschäft lag Paris gegen London schwächer, auch Brüssel und Mailand gaben leicht nach.

— **Effektenmarkt.** Die Verkäufe haben heute erheblich nachgelassen, so daß der Druck von den Aktienmärkten gewichen ist. Nach Festsetzung der ersten Kurse schritt auch die Beisepartei zu Deckungen, so daß die unsichere und vorwiegend schwächere Haltung der letzten Börse einer freundlicheren Stimmung und Tendenz gewichen ist. Kriegsanleihe war dagegen ruhiger und der Kurs mit 0.518% schwächer.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen m. 26.0—26.4, Roggen m. 21.0—21.5, Sommergerste 20.5 bis 24.8, Wintergerste 17.0—17.5, Hafer m. 17.0—18.3, Mais 18.4—18.6, Weizenmehl 36—38.5, Roggenmehl 30.25—32.25, Weizenkleie 10, Roggenkleie 10.8.

Frankfurt a. M., 24. September.

— **Devisenmarkt.** Im Devisenverkehr ist eine geringe Abschwächung der Valuten eingetreten. London 175.25 Franken, Brüssel 183 Franken, Mailand 132.25 Lire, Schweiz 23.11%, das englische Pfund stellte sich auf 4.85% Dollars.

— **Effektenmarkt.** Die Erholung, die nach dem gestrigen Rückschlag eintrat, kam bei Eröffnung des heutigen Börsenverkehrs in einer festen und lebhaften Stimmung zum Ausdruck. Die Bewegung ging wiederum vom Rentenmarkt aus. Devisenrente konnten dagegen ihre Kurse nur teilweise behaupten. Kriegsanleihe unverändert 0.525, Schatzgeheimanleihe 7.4.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 28.75—29.09, Roggen 23—23.50, Sommergerste 23—26, inf. Hafer 17.75—18.25, Mais (gelb) 18.50—18.75, Weizenmehl 41.50—42, Roggenmehl 33.50—34.50, Weizenkleie 9.25, Roggenkleie 10.50. Tendenz fest.

Aus aller Welt.

— **Notlandung eines französischen Flugzeuges auf deutschem Gebiet.** In Emmendingen landete ein französisches Militärflugzeug aus Straßburg, dessen Führer sich im Nebel verirrt hatte. Eine Notrufstörung hatte ihn zu einer Notlandung gezwungen.

— **Abflauen der Typhusepidemie in Hannover.** — Bisher 111 Tote. Die Typhusepidemie in Hannover ist nach amtlichen Mitteilungen im Abflauen begriffen. Die Zahl der in den Krankenhäusern befindlichen Typhuskranken beläuft sich auf 1725, die Zahl der Toten hat sich um zwei vermehrt und beträgt 111.

— **Das Ende einer Schwarzfahrt.** Der Chauffeur eines Erfurter Apothekers unternahm mit zwei jungen Mädchen eine Schwarzfahrt. Auf der Straße nach Arnstadt fuhr der Wagen gegen einen Baum, wobei er völlig in Trümmer ging. Eines der beiden Mädchen wurde getötet, das andere erlitt schwere Verletzungen.

— **Ein graufiger Doppelmord in Berlin.** — Selbstmord des Täters. In der Nacht ermordete ein Militärantwärtler seine Frau und sein Kind während beide schliefen, indem er ihnen mit einer Tischlerklinge die Kehlen durchschnitt. Darauf sprang der Mörder aus seiner im dritten Stock gelegenen Wohnung auf den Hof hinunter, wo er tot aufgefunden wurde. Der Mörder hat die Tat anscheinend im Wahnsinn vollbracht; er war seit einigen Tagen aus der Irrenanstalt beurlaubt.

— **Eisenbahnraub.** Nachts gegen 11 Uhr fand ein Überwachmeister auf der Straße Halle-Erfurt bei Wertheburg kurz vor der Durchfahrt des D-Zuges 70 einen Demmelsch auf

einer Schiene. Der Demmelsch konnte durch den Polizeibeamten noch rechtzeitig entfernt werden. Zwei verdächtige Personen wurden in unmittelbarer Nähe auf dem Bahndamm gesehen, auf die der Überwachmeister zweimal schoss. Die Täter sind jedoch entkommen. Unter dem Verdacht, den Anschlag auf die Eisenbahnstrecke Halle-Erfurt bei Ammendorf verübt zu haben, wurde im Bahnhof Wertheburg ein Eisenbahner festgenommen, der ohne Mäße war und im Gesicht stark blutete. Er gab an, daß er unterwegs gefallen sei und dabei seine Mäße verloren habe. Er wurde sofort in Haft genommen. Ob er mit dem Attentat in Verbindung steht, wird die Untersuchung ergeben. Die Reichsbahnverwaltung hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt.

— **In den Scharlachkrankheiten in Hindenburg.** Die Erkrankungen an Scharlach haben in Hindenburg einen so großen Umfang angenommen, daß zur Unterbringung der Kranken besondere Baracken aufgestellt werden mußten. Todesfälle sollen in den letzten vierzehn Tagen acht zu verzeichnen sein.

— **Rückkehr des Fischereischiffes „Zietzen“.** Das Fischereischiff der Reichsmarine, „Zietzen“, ist von einer zweimonatlichen Forschungsreise in die Seegebiete nördlich Norwegens und später an die Kurmanküste nach Wilhelmshaven zurückgekehrt. Die Fahrt des Schiffes diente im Interesse der deutschen Fischerei der Erforschung der biologischen Verhältnisse in den nördlichen Gewässern. In Ausführung des deutsch-russischen Fischereiabkommens, welches den deutschen Fischern günstige Bedingungen einräumt, ist geplant, Richtlinien für die Fischerei herauszugeben, die darauf hinzuliegen, den Fischbestand in den nördlichen Gewässern im bisherigen Reichtum zu erhalten. Die Reise des „Zietzen“, die die ersten Ergebnisse gezeigt hat, war der erste Schritt in Ausführung dieser Absichten.

— **Automobilunglück in Tirol.** Ein Kraftwagen mit reichsdeutschen Touristen geriet knapp hinter dem Karer See auf die Straßendämmung und überschlug sich. Der Fahrer und ein Herr und eine Dame, deren Namen noch nicht ermittelt sind, waren sofort tot. Eine andere Dame wurde leichter verletzt.

— **Selbstmord eines ehemaligen österreichischen Oberst.** Oberhalb der Stadt Lebus war aus der Oder eine Leiche geborgen worden. Der Tote wurde als der österreichische Oberst a. D. und Vorgesender des österreichischen Kriegspressequartiers Eißner-Budna festgestellt, der zuletzt Teilhaber einer Berliner Firma war. Nach Ermittlung der Staatsanwaltschaft liegt Selbstmord vor und zwar aus wirtschaftlichen Gründen.

— **Ein noch ungeklärtes Verbrechen.** Ein als Alkoholiker bekannter Dachdecker aus Darmstadt meldete auf dem Polizeirevier, daß seine Frau mit durchschnittener Kehle im Verteilte läge, das bei der Tat benutzte Rasiermesser daneben. Bisher konnte Polizei und Staatsanwalt noch nicht feststellen, ob es sich um Mord oder Selbstmord handelt. Dr. Popp-Frankfurt wurde mit der Untersuchung betraut. Krämmer wurde in Haft genommen.

— **Der Kampf im Schornstein.** In einer Zementfabrik bei Brinn wurden fünf Arbeiter, die mit der Reinigung des Fabriksschornsteins beschäftigt waren, von glühender Asche und von Rauch überschüttet. Sie brängten alle einem schmalen Ausgang zu, wo es zu einem verzweifelten Kampf kam. Zwei Arbeiter sind tot, die übrigen ringen mit dem Tod.

— **Wieder eine gefälschte Tausendfrankennote in Budapest.** In dem seit mehreren Tagen in Budapest verbreiteten Gerücht, daß hier neue gefälschte Tausendfrankennoten aufgetaucht seien, haben die polizeilichen Ermittlungen ergeben, daß es sich anscheinend nur um ein einziges Exemplar handelt, das in zwei Fällen zum Kauf angeboten wurde. Die Identität der Person, die die falsche Tausendfrankennote angeboten hat, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Letzte Nachrichten.

Rein größerer Abtransport französischer Truppen.

Mainz, 24. September. Wie der „Mainzer Anzeiger“ von zuständiger französischer Seite erfährt, hat ein größerer Abtransport französischer Truppen aus dem Rheinland bisher nicht stattgefunden und ist jetzt auch nicht im Gange. Es trifft allerdings zu, daß in letzter Zeit kleine Truppenkontingente, die aber die Zahl 700 nicht erreichen, in französische Garnisonen abtransportiert worden seien.

— **Mitteleit war ihm das geistige Uebergewicht des Schwagers unbenommen, das er doch, trotz allen Dunkels, spürte.**

Wenn der so flug war, mochte er auch allein zusehen, wie er fertig wurde, hatte er gesagt, als er von den geschäftlichen Schwierigkeiten Bärners hörte. Deshalb hatte er sich auch nicht gerührt, den Konturs aufzugeben, die stehenden Witten der Schwester nicht beachtend. Er hatte ganz vergessen, daß er ihrer früheren Hülse eigentlich seinen letzten Reichtum verdankte. Daran wollte er um keinen Preis erinnern sein.

Und dann waren da die Kinder! Sein Ältester war ein Tunichtant, der sich nicht mal die Primarstufe hatte erspielen können und sich nun irgendwo in Spanien aufhielt.

Der Jüngste, Kurt, nur zwei Monate jünger als Thantmar Bärner, war auf einer Pflanze, und man hoffte, daß er wenigstens Ostern nicht durchfallen würde.

Martha, die einzige Tochter, war auch noch nicht verheiratet trotz ihrer fünfundsiebzig Jahre. Sie war sehr anspruchsvoll. Die Freier, die wirklich um sie warben, hatten ihr nicht; ihre Wünsche gingen höher hinaus. Sie wollte einen, studierten Mann oder einen Künstler — solche Bewerber aber waren ihr bisher ferngeblieben.

Indessen konnte sich Hilbrandt nicht verhehlen, daß die Kinder seiner Schwester sehr wohlgeraten waren.

Für Edith empfand er viel Sympathie; das feine, unsprachlose Mädchen aßel dem Mann, dessen einfachen Sinn die Unklarheit und Kälte der eigenen Tochter nicht so recht zupasse, aber dagegen anzukämpfen war er ohnmächtig, umsonst, da seine Frau Martha blind vergesselt und sich von ihr vollständig beherrschen ließ.

Auch den Neffen hatte er gern gehabt; aber nun kam die Waise, daß dieser kaum Achtzehnjährige

Keine Belastung Deutschlands über den Dawes-Plan.

Berlin, 24. September. Das Gerücht von einer ansehnlichen Zahlung von acht Milliarden Mark in vier Jahren durch das Reich im Zusammenhang mit den deutsch-französischen Abmachungen ist auf dem Umweg über das Ausland in die deutsche Presse eingebracht. Demgegenüber kann erneut betont werden, daß nach Ansicht maßgebender Kreise in Berlin eine Belastung über die im Dawes-Plan vorgesehene Höhe für Deutschland überhaupt nicht in Frage kommt. Um so unverständlicher ist es, wie eine so hohe Summe von acht Milliarden Mark überhaupt diskutiert werden kann.

Das Reichskabinett über Genf.

Berlin, 24. September. Amtlich wird mitgeteilt: der heutigen, unter Vorsitz des Reichszanklers Dr. Brüning abgehaltenen Sitzung des Reichskabinetts erstattete Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, Bericht über die Tätigkeit der deutschen Delegation auf der Weltbundversammlung in Genf. Das Kabinett stimmte der Haltung der deutschen Vertreter zu und sprach dem Reichsminister Dr. Stresemann sowie den übrigen Mitgliedern der Delegation für die geleistete Arbeit seinen Dank aus. Abschließend berichtete Dr. Stresemann über den Inhalt der Verhandlungen mit dem französischen Minister des Auswärtigen Briand zur Frage des deutsch-französischen Ausgleiches. Das Kabinett billigte einstimmig und befugte diese Verhandlungen, zu deren Weiterführung aus den in Betracht kommenden Ressortministern beauftragt wurde, der dem Kabinett Bericht erstatten soll.

Spanien für Deutschlands Kolonialansprüche.

Madrid, 24. September. Der offiziöse „Debate“ berichtet die von Stresemann vor der deutschen Kolonialkommission gehaltenen Rede und schreibt dabei, Deutschland bestreite ein Anrecht auf ein Kolonialmandat. Deutschland mit seiner wachsenden Machtstellung und seiner vollen Bedeutung müsse die Möglichkeit zu einer kolonialen Expansion besitzen. Das sei eine Frage der Gerechtigkeit und der politischen Notwendigkeit.

Chamberlain besucht Mussolini.

London, 24. September. Der „Westminster Gazette“ zufolge verlautet, daß das Tanager-Problem eine der Fragen sein werde, die auf der bevorstehenden Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Mussolini erörtert werden. Wie liegt im Interesse Großbritanniens, den vernünftigeren italienischen und spanischen Wünschen entgegenzukommen, ohne den status quo ändern zu lassen.

Polnisch-rumänischer Garantievertrag.

Warschau, 23. September. Der Auswärtige Anzeiger des polnischen Landtages hat den Gegenseitigen Ratifizierung des am 26. März 1926 in Bukarest unterzeichneten polnisch-rumänischen Garantievertrages angenommen.



Im Zeichen der Abrüstung.

Das Bild gibt eine anschauliche Darstellung vom Stand der Rüstungen der europäischen Staaten. Vielleicht vertritt einmal die Genfer Abrüstungskommission in diesem Bild das, was man so recht das Mißverhältnis zwischen dem abgerüsteten Deutschland und seinen bis an die Zähne bewaffneten Nachbarn nennt.

Ostern schon sein Abiturium haben sollte, während er erst das Einfache bekam.

Das brauchten eigentlich diese „Gummielber“ Jungen auf das Gymnasium zu schicken. Eine Bäckerlehre zu besuchen, wäre für Thantmar viel lieber gewesen, dann ein Handwerk oder einen praktischen Beruf ergriffen, um endlich schnell zu verdienen, was die Hauptsache war. So trug er zwar gar mit dem Gedanken, zu studieren, aber der Onkel, war dazu ausersehen, die Kosten zu streichen. Na, damit sollten sie ihm nur kommen! Er hatte schon darauf gewartet — da kamen sie gerade die richtige Adresse!

Das ungefähre waren Hilbrandts Gedanken, Thantmar so ziemlich erraten hatte!

Nur mühsam wurde der verwandtschaftliche sehr aufricht erhalten. An den Festtagen bekamen ners große Einladungen; zu den Geburtstagen untierte man sich, und zuweilen besuchten sich bis finen, bis auch das aufgehört hatte.

Edith blieb sehr wenig freie Zeit. Außerdem eine infimative Abneigung gegen die Kunst, die Gegenstände beruhte.

Für Edith war Martha heute auffallende bewundernswürdig, weil sie einen so hohen Grund dahinter vermutete.

Und mit dieser Annahme hatte sie auch nicht recht!

3.

Edith Partner hatte sich heute besonders rechtzeitig nach Hause zu kommen. Schnell wurde in der Küche zu Abend gegessen und dann besorgte den Tisch.

Auf die gestellte Serviette stellte sie eine mit Blumen gefüllte Vase sowie einen Zeller mit Äpfeln, den sie die Eltern anbot.

Fortsetzung folgt.

Edith Bärners Liebe.

Roman von Fr. Schue.

II. Fortsetzung.

Thantmars sehnlichster Wunsch war, Medizin zu studieren; er fühlte einen wirklichen Beruf zum Arzt in sich.

Aber wie wäre das bei den beschränkten pekuniären Verhältnissen wohl zu ermöglichen gewesen?

Seiner Mutter schwebte da immer der Gedanke an den Bruder vor, dem es eine Kleinigkeit sein würde, ihm über die Studienjahre hinwegzuhelfen; im stillen trug sie sich auch mit der Hoffnung, Otto Hilbrandt dazu bewegen zu können.

Thantmar aber begie begründete Zweifel: er kannte Onkel und Tante in ihrem „beschränkten Amerikaner-Verstande“ besser! Sie waren Gaoisten vom reinsten Wasser; und ihr außerordentliches Glück in geschäftlicher Hinsicht hatte sie doppelt hochmütig und selbstgefällig gemacht, so daß sie sich der weniger begüterten Verwandten beinahe schämten.

Sie hatten ganz vergessen, daß ihnen Lina Hilbrandt, die Schwester, vor ihrer Heirat mit fünfzehntausend Mark aus einer argen Verlegenheit geholfen hatte; und von der Zeit an war es vorwärts gegangen — das geliebte Geld brachte zehnfache Zinsen.

Hilbrandt war Baumannmeister gewesen und hatte bisher Glück in seinen Spekulationen gehabt. Verschiedene größere Grundstücke hatte er erworben, von denen er sich für die Zukunft einen atakartigen Gewinn versprach.

Daß seine Schwester Lina den unpraktischen Träumer, den Karl Bärner, geheiratet hatte, konnte er ihr lange nicht verzeihen. Er mochte den Schwager nicht leiden. „Dummköpfe haben nun mal ‘nen Strich“, u. Bärner den „Strich“ — pflegte er zu sagen.

Man kann
einer ange-
Jahresan-
den deut-
g über de-
Demgegen-
maßgebende
Dahes-Ren-
acht in die
hobe Sum-
werden kan-

nitgeteilt: Dr. R.
erstattete
n n, Ver-
f der W.
stimmte
dem Re-
ligliedern
nl aus.
Inhalt
Kanal fe-
Minister
-französi-
und grun-
führung
n besiehe-
richt er-
trühe.
Debate" im
n Kolonie
tschland
dat. Deut-
seiner kul-
er kolonia-
rechtigkeit

fter Vogel-
e der Grop-
sammentan-
werden.
nfligeren
genzutom-

g.
tige Aus-
auf über
aufreist un-
rages an-

N. POLES

570

120

306000

UTSCHLAND

VERSAILLES

94796

n Stände
t vertiert
eines Bild-
kann gro-
an die Ge-

erleider
Eine
mar viel
einen
schnell
So trag
ubieren
Kosten
kommen
die acate
edankl.

stliche
befamen
telegen
sich die
aherdem
ne, die
allende
inen
ach nicht

stimmt, die
dem Reich
eingliebern
nt aus, die
Inhalt seine
Minister de
-französi
und gr
-führung
nen befie
richt erst
rücke.
Debate" f
n Kolonie
tschland
at. Deut
seiner k
er koloni
rechtigkei
fter Vog
e der G
samment
werden
nfigeren
genzunt
g.
tliche An
auf über
nkareft
rages
N. POLE
570
120
306000
DEUTSCHLAND
VERSAILLES
94796
n Stunde
t vertieft
eines G
kann
an die S
während
erleider
Eine
mar viel
einen
schnell
So trug
adieren.
Kosten
kommen
sie actab
ebaulen,
stliche
defanten
te tagen
sich die
sberdem
ne, die
allende
inen
ach nicht

N. POLEN
 570
 220
 306000
 DEUTSCHLAND
 VERSAILLES
 94796

debats
 Kolonie
 tland
 dat. Deu
 seiner
 Kolon
 chtigkeit
 fter 'Gozen'
 e der G
 tament
 werden.
 nstigeren
 genzufom
 g.
 tige Anst
 urf über
 aufreft un
 rages
 N. POLEN
 570
 220
 306000
 UTSCHLAND
 VERSAILLES
 94796
 n Stunde
 vertiert
 es Bild
 kann gro
 an die B
 währten
 eileider
 Eine
 mar viel
 einen
 schnell
 So trag
 bieren.
 Kosten
 kommen
 die aetab
 edankt.
 stliche
 befallen
 te tagen
 sich die
 herdem
 ne, die
 allende
 inen
 ach nicht

ster Gogel
der Gogel
sammentant
werden.
nfligieren
genzufomant

g.
tige Aufstuf
auf über
aufreist un
rages ang

N. POLEN

570

120

306000

DEUTSCHLAND

VERSAILLES

94796

n Stunde
t vertieft
eines Bild
fann gro
in die Bl

während
erleider
Eine
mar viel
einen
schnell
So trag
bieren.
Asten in
kommen
lie aetab
ebanell.

stliche
efanten
te togen
sich die
sberdem
ne, die
allende
inen
ach nicht

N. POLER
 570
 220
 306000
 DEUTSCHLAND
 VERSAILLES
 94796

 570
 220
 306000
 DEUTSCHLAND
 VERSAILLES

 94796

 220
 306000
 DEUTSCHLAND
 VERSAILLES

 94796

TSCHLAND
 VERSAILLES
 94796

n Stunde
 t vertieft
 efes, Bild
 kann gese
 an die S
 währte
 erleider
 Eine
 mar viel
 einen
 schnell
 So trag
 udierten
 Kosten
 kommt
 die acate
 edankt,
 stliche
 betamen
 tlagen
 sich die
 aberdem
 ne, die
 allende
 inen
 ach nicht

...wahrlich
 ...einander
 ...eine
 ...mar viel
 ...einen
 ...schnell
 ...So trag
 ...ubieren.
 ...kosten an
 ...kommen
 ...die acerb
 ...edantlich,
 ...stetliche
 ...befanden
 ...te tagen
 ...sich die
 ...saher dem
 ...ne, die
 ...allende
 ...einen
 ...ach nicht

Ein
 mar viel
 einen
 schnell
 So trag
 bieren. U
 Asten in
 kommen
 die aetate
 edantell,
 staltliche
 Defanten
 te lagen
 sich die
 sferdem
 ne, die
 allende
 inen
 ach nicht

und oft in
 kommen!
 die Aerzte
 danken,
 stliche
 bekamen
 te Tagen
 sich die
 sferdem
 ne, die
 allende
 anen
 ach nicht

Belangen
betonen
sich die
außerdem
ne, die
allende
anen
ach nicht

außerdem
ne, die
allende
änen
ach nicht

allenbe
nen
ach nicht

32 Jahre im Zuchthaus verurtheilt. Der 32jährige August Heitz, ein rumanischer Staatsangehöriger, der erwählung in Oesterreich wegen eines Raubmordes an einer Kerneffersgattin eine 24jährige Ketterhofer verurtheilt, wurde vom Schwurgericht Kempten zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Heitz hatte lange Zeit vor Verübung des Verbrechens in Oesterreich aus dem Spierberghof bei Wifflang im Gau die Bäuerin mit einer schweren Sahe in mörderischer Absicht niedergeschlagen und verflagen und Weib zu tauben gemacht. Wegen Mordversuchs und schweren Diebstahls wurde nun zu der erwähnten schweren Strafe verurtheilt. Auf in-
32 Jahre ist die menschliche Gesellschaft von diesem schändlichen Verbrecher befreit.



Unsere neue Annahmestelle
befindet sich in
Hochheim a. M.
bei Frau
J. Diefenhardt
Kurz-, Woll- und Weiß-
warengeschäft
Weiherstrasse 14

Eigene Filialen:
Mainz: Große Bleiche 28, Telefon 4785,
Augustinerstraße 51, Telefon 5323,
Wiesbaden: Marktstraße 21, Telefon 8996,
Kirchgasse 7, Telefon 6005.

Färberei Walkmühle
Chemische Reinigung
Wiesbaden
Telefon 6008

färbt u. reinigt Da-
men-, Herren- und Kin-
der-Garderoben, Top-
piche, Portieren, Gardi-
nen, Polstermöbel, plis-
siert, imprägniert, de-
katiert und führt alle
ins Fach einschlagende
Arbeiten aus sorgfältig,
schnell u. billig.



Gelegenheits-Kauf!

Umzugshalber verkaufe ich ab heute meine
Fahrräder mit Freilauf und in Bereifung,
sowie mit einem Jahre Garantie, zum Aus-
nahmepreise von

75.-Rm. f. Herren- u. Damenräder
bei äußerst günstigen Zahlungsbedingungen.
Auf alle Ersatzteile, sowie Gummi gewähre
ich einen Rabatt von 15%.

Nikol. Schneider

Fahrradbau Flörsheim a. M. Eisenbahnstr. 50

Laut Verbandsbeschluß findet das Fußballwettspiel
Schwarz-weiß Hochheim
gegen Rhenania-Mainz „nicht“ in Hochheim
sondern in Mainz statt. Der Spielführer: I. Waas

„Astoria-Lichtspiele“
Das Theater der guten Filme. Das führende Theater am Plöze.
3 Tage! — Samstag, Sonntag und Montag — 3 Tage!
abends 8.15 Uhr Der neue russische Groß-Film:



Sibirien
Die Schreckensherrschaft des Zaren in 7 Akten. Ein Riesenvoll unter dem grauenhaften Druck unheimlicher Gewalten. Das dumpfe Grollen eines geknechteten Volkes. Der Zar ist tot! Sibirien lebt! In den letzten Tagen drängen Nachrichten von russischen Aufständen in die europäischen Zeitungen. Angeblich sollen viele Tausende nach Sibirien verbannt worden sein. Die Ketten Sibiriens, das Leben der Verbannten, die Qualen der Zwangsarbeiter, all das zeigt Ihnen der neue herrliche Groß-Film „Sibirien“ Dazu: Ein erstklassiges Beiprogramm.

Der fluge Geschäftsmann inseriert!

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

18. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium: Der Stichtbrüder.
7 Uhr Frühmesse. Nachher selbst Ausstellung der Monatsblätter.
„Die Mutter“ an die Mitglieder des Müttervereins.
Ihr Blatt noch nicht bekommen haben und Erhebung
Beitrages an der Kommunionbank. 8.30 Uhr
gottesdienst. 10 Uhr Hochamt für die Gestorbenen
Gefallenen der Jahresklasse 1888. 2 Uhr Andacht zu
des hl. Josef, darauf marianische Kongregationsmusik.
Vortrag. 4 Uhr Verammlung des Marienvereins.

Evangelischer Gottesdienst.

17. Sonntag nach Trinitatis, den 26. September 1926
Borm 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11.15 Letzte Christenlehre.
wort an die Konfirmanden, die dazu vollständig
werden. 11.15 Kindergottesdienst
Mittwoch Abend Abungsstunde des Kirchenchors.
Freitag Abend Jungfrauenverein.

Deutschlands größte

Straußwirtschaft

Weingut Kroeschell

Hochheim a. M.

Ausschankweine 1. Lagen 1923er, 24er und
25er im Glas, 1921er und 22er in Flaschen.

Dasselbst große geschlossene Halle.
—: Für alles bestens gesorgt. —:

Samstags und Sonntags ab 4 Uhr Konzert

Trinkt deutschen Wein in Hochheim am Main.

Samstag, den 25. September 1926

„Fritz Schlotthauer-Abend“

ehemaliger Holschauspieler.

Heuszeugt —
wie entzückend fesch und elegant —
sind unsere aus besten Stoffen hergestellten
und dabei denkbar billigen
**Mäntel für Damen
und Kinder!**

Neue Herbst-Mäntel aus modernsten soliden Stoffen
mit und ohne Pelzbesatz
89.— 65.— 45.— 29.— 19.75 12.75

Neue Kleider aus reinwollenen Stoffen
mit langem Ärmel
75.— 49.— 36.— 24.— 14.75 8.75

Neue Plusch-Mäntel in allen Welten auf bestem Futter
98.— 89.— 69.— 54.—

Neue Selden-Kleider entzückende Neuheiten in Taffet
und Crepe de chine
59.— 36.— 24.— 19.— 14.75



Durch gemeinsame Großeinkäufe größte Leistungsfähigkeit!

Spezial-Abteilung:
Weite
Frauen-
größen!

Alsbach

MAINZ, Ludwigstrasse 7-9,

Spezial-Abteilung:
Kinder-
Kleider
und
-mäntel

Fuhr - Leistungen

aller Art werden unter Zu-
sicherung prompt. Ausführung
zu billiger Berechnung aus-
geführt durch: **B. Raaf.**

Denken Sie!

Ichon leht
an den Ofen
denn bald wird es kalt!
Ofen, Herde, Kofere etc. empfiehlt

Eisenhandlung Intra

Deffenheimstrasse 1.
Nervier sehr preiswert am Lager:
Bergische Wannen, Eisen usw.
Epäten, Schuppen, Kupfergefäß,
Kochgeschirre, etc.

la Eiderferikase

u. Wb. Wt. u. — franco.
Beni-Häfelabrik, Lendsburg.

Vertreter gesucht

die bei Hotels, Restaur.
Cafés gut eingeführt sind
zwecks Mitnahme unserer
Artikel. Hohe Provision.

Walther & Zerche
Kaffee- und Tee-Handlung
Hamburg 5 — Gröndel 1400

Sämtliche

Bücher

Einzelbände u. ganze Werke
lielert zu Originalpreisen (bei
größeren Aufträgen Rabatt)

die Buchhandlung
H. Dreisbach, Flörsheim
Kirchhauerstr. 6, Telefon 6008

Erstheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hürs-heim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.



Anzeigen: Kosten die 6-gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Colonelzeile 30 Pfg.
Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postfachkonto 168 67 Frankfurt am Main.

3. Jahrgang

Nummer 109.

Zweites Blatt.

(Eindrücke bei Hindenburg.

Empfänge bei Hindenburg. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute vormittag den Befehlshaber des amerikanischen Geschwaders in Europa, Viceadmiral Roger Wells. Ferner wird vorwiegend Reichsaussenminister Dr. Stresemann dem Reichspräsidenten in Gegenwart des Reichskanzlers über die Vorrede in Genf Bericht erstatten.

Zurücknahme von Ausweisungsbefehlen.

Zurücknahme von Ausweisungsbefehlen
Koblenz, 23. September. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete teilt mit: In Durchführung der Koblenzer Friedungsvereinbarungen vom 10. September hat die Internationalisierte Rheinlandkommission 20 Ausweisungsbefehle zurückgenommen. Es handelt sich dabei um den früheren Wiesbadener Regierungspräsidenten Dr. Romm, Direktor Dr. Ley aus Boppard, Oberregierungsrat Dr. Pralle aus Trierfeld, Kriminalpolizeikommissar Ludendorff aus Aachen, Direktor Jutra aus Kreuznach, Oberbürgermeister Mahla aus Landau, Kassierer Siefert aus Auel, 1. Vorgesetzter Dr. Ried und Dr. Riffon aus Mayen, Amtsrichter Frisch und Amtmann Weber aus Nehl. In weiteren 23 Fällen hat die Rheinlandkommission ferner den Beamten, deren Ausweisungsbefehl bereits früher aufgehoben worden war, nunmehr die Erlaubnis zur Wiederaufnahme ihrer Amtstätigkeit erteilt. Diese Entscheidung bezieht sich u. a. auf Polizeinspektor Schuchardt in Koblenz, Polizeinspektor Janke aus Vöndorf bei Remmied, Studienrat Ratter aus Mayen, Kreisdirektor Dr. Gafner aus Oppenheim, Regierungsassessor Dr. Metternich aus Andernach und Landgerichtsrat Dr. Mayer aus Mayen.

Bearbeitungs-Telegramm des Rheinlandes an Stresemann.

Koblenz, 23. September. Oberpräsident Dr. Fuchs hat an den Reichsaußenminister Dr. Stresemann folgendes Telegramm gerichtet: „Bei Ihrer Ankunft in Berlin empfangen Sie der Rheinprovinz herzlichsten Gruß und Dank für alles, was Sie in mehrjähriger heldenmüthiger und zäher Arbeit im Wege der Verständigung für uns getan und erreicht haben. Gott schenke unserem Vaterland recht bald völlige Freiheit und Frieden.“

General Guillaumat in Paris.

General Guillaumat in Paris.
Mainz, 23. September. General Guillaumat und sein Generalstabschef, General Butois, sind nach Paris befohlen worden, um dort an einer Sitzung des Obersten Kriegsrates teilzunehmen. Ihre Reise nach Paris wird in Verbindung gebracht mit der Frage einer Herabsetzung der französischen Besatzungstruppen.

Hindenburgs Dank an Württemberg.

Stuttgart, 23. September. Reichspräsident v. Hindenburg hat an den Staatspräsidenten Basille folgendes Schreiben geschrieben: Bei meiner Anwesenheit in Wergentheim und im Mandovergelde ist mir von Seiten der württembergischen Behörden wie auch von allen Theilen der Bevölkerung ein so herzlicher Empfang zuteil geworden, daß es mir lebhaftes Bedürfnis ist, Ihnen meinen herzlichsten Dank für alle mir entgegengebrachte Freundschaft auszusprechen und Sie zu bitten, meinen Dank den Behörden wie der Bevölkerung bekannt zu geben. Die eindringlichen Tage, die ich in dem süden württembergischen Lande verbracht habe, werden mir stets in angenehmer Erinnerung bleiben.

Eine Räumungskommission.

Paris, 23. September. „Chicago Tribune“ will erfahren haben, die französische Regierung beabsichtige, eine besondere Kommission einzusetzen, die sich mit der Frage beschäftigen solle, inwieweit Frankreich einer vorzeitigen Nämung des Argentinland und des Saargebietes zustimmen könne. Die Kommission, deren Mitglieder nach der Rückkehr Briand's ernannt würden, werde die belgische und die englische Regierung über ihre Meinungen auf dem laufenden halten.

Flüßerbund und Abflüßung.

Genf, 23. September. In der heutigen Sitzung des Völkerbundes, berichtete Paul Boncour über die Arbeiten der vorbereitenden Kommission für die Abrüstungskonferenz. Als erste Etappe auf dem Weg zu einer weitgehenden Abrüstung verlangte er, daß kein Staat die Rüstungen, über die er zurzeit verfügt, erhöhen dürfe. Sodann müsse unter strenger Kontrolle der Völkerbundsorganisation allmählich eine allgemeine Abrüstung durchgeführt werden. Die augenblickliche Weltmeinung und wirtschaftliche Depression in fast allen Staaten der Welt sind denkbar geeignet, um an das Abrüstungsziel heranzuführen. Wenn sich die Welt erst von den Folgen des Krieges erholt habe, würde sie weniger geneigt sein, die Abrüstung durchzuführen. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erleichtere gleichfalls die Abrüstung, wie auch vor allem das Inkrafttreten von Locarno. Sodann wiederholte Boncour, daß das Genfer Protokoll die allein geeignete Unterlage für eine Abrüstung darstelle.

Der Kulturkampf in Mexiko.

Der Antikristkampf in Argentinien.
Buenos-Ayres, 23. September. Die Abgeordnetenversammlung hat die folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung der Bischöfe nach Abänderung der Bestimmungen der Verfassung, abgelehnt, da die Verfassung von Bischöfen und nicht von Staatsbürgern unterzeichnet worden sei.“

Was ist Zephania?

Angeichts der Massenerkrankungen an Typhus in Hannover und anderen Städten ist des öfteren das Wesen dieser gefährlichen Krankheit erörtert und die Frage gestellt, was Typhus überhaupt bedeutet. Darüber gibt ein ärztlicher Mitarbeiter folgende Auskunft:

Unter den Infektionskrankheiten, die die Sterblichkeit in Europa wesentlich beherrschen, ist der Typhus eine der wichtigsten. Das griechische Wort „Typhus“ heißt eigentlich „Dunst“, „Verabung der Sinne“, und der griechische Arzt Hippokrates machte für das „Nervenfieber“, wie im Volksmund auch heute noch der Typhus genannt wird, eine Verunreinigung der Luft, schlechte Dünste verantwortlich. Es hat bis in unsere Tage gedauert, daß man die wahre Natur des Typhus erkannte. Erst als es Robert Koch (1876) gelungen war, in den Milzbrandbakterien die Ursache des Milzbrandes der Rinder und Schafe nachzuweisen, zu zeigen, daß es ohne diese Bakterien keine Milzbrandkrankheit gebe, schlug die Erforschung der ansteckenden Krankheiten endlich den richtigen Weg ein, und unter den ersten Infektionserregern, die nunmehr in rascher Folge entdeckt wurden, war der Typhusbazillus (Eberth und Koch 1880).

Dieser Bazillus ist außerordentlich widerstandsfähig und vermag sich infolgedessen auch außerhalb des menschlichen Körpers längere Zeit zu erhalten. Er findet sich in allen Ausscheidungen der Typhuskranken, im Harn, im Harn, im Erbrochenen, vornehmlich aber im Stuhl. Dadurch ist die Ansteckungsgefahr für die Umgebung des Kranken recht groß. Da, wie wir noch bedeutend durch die vor nicht zu langer Zeit gemachte Entdeckung erhellt, daß scheinbar gesunde Menschen, vom Typhus längst genesen, noch jahrelang als sogenannte „Bazillenträger“ Typhusbazillen ausscheiden können, die für die selber harmlos geworden sind, für andere aber eine Quelle der Ansteckung bilden.

Die ausgeschiedenen Bazillen gelangen nun auf dem Wege der Kanalisation auf die Felder, und es besteht immerhin die Möglichkeit, daß unter gewissen ungünstigen Bodenverhältnissen, im besonderen mit den Veränderungen im Grundwasserstande, ausdauernde Typhusbazillen in das Trinkwasser gelangen und so eine Epidemie erzeugen können. Diese Annahme gründet sich auch auf die noch vor Entdeckung des Bazillus von Peitkofer in München gemachten Beobachtungen über die Wechselbeziehung von Typhuserkrankungen und Grundwasserstand. Auch bei der jetzigen Epidemie in Hannover ist man ja anzunehmen geneigt, daß die Ueberschimmungen dieses Sommers, die die Kläranlagen unter Wasser setzten, die Brunnen mit Typhusbazillen verunreinigt hätten.

Eine viel gefährlichere Infektionsmöglichkeit als solche Trinkwasserbeziehungen bieten aber schlecht gereinigte, von einem Typhusfranken oder einem Bazillenträger benutzte Abortanlagen. Hier sind die wahren Brutstätten des Typhusbazillus zu finden. Fast ausnahmslos nach allem, was wir heute wissen, erfolgt die Ansteckung durch den Mund, und das ist der deutlichste Hinweis darauf, wie man sich gegen Ansteckung schützen kann.

Reinlichkeit, peinlichstes Sauberhalten der Hände, die man eigentlich nach jedem Stuhlgang (auch anderer Wesen wegen!) gründlich waschen sollte, häufiges Schuern und Desinfiziren des Klosets, Vermeidung der Benutzung verdächtigter Abortanlagen, das sind die wichtigsten Maßnahmen, die jeder schließlich so leicht für sich treffen kann. Wenn die Allgemeinheit überhaupt erst einmal eingesehen hat, welche ungeheuer bedeutungsvolle Rolle die einfachsten hygienischen Maßnahmen für die Gesundheit spielen, wird die Sterblichkeitsspitze der Infektionskrankheiten wesentlich sinken.

Im Falle des Typhus lassen sich noch weitere, leicht von jedem zu treffende Schutzmaßnahmen nennen: Trinke in Zeiten drohender Typhusepidemie nur gekochtes Wasser und gelauge Milch (die ja mit verdächtigem Wasser gefüllt sein kann). Ist kein Obst, das aus der Epidemiegegend stammt, ungeschält, wasche es zuvor noch gründlich ab, oder besser noch, isse es nicht ungekocht. Gib darauf acht, daß Fliegen die in der Exprimierkammer aufbewahrten Nahrungsmittel nicht verunreinigen können. Vor allem aber: Sauberkeit, Sauberkeit, Sauberkeit!

Im Luftschiff über den Ozean.

Die erste Seite: Sevilla—Buenos Aires.

Der seit der Amtseinführung des „B. N. 3“ häufig erwiderte und besonders von Dr. Edener, dem Führer des „B. N. 3“, immer wieder betonte regelmäßige Schiffsverkehr über den Ozean nach der neuen Welt, wird nun zur Tatsache werden. Spanien ist das erste europäische Land, das diesem Plane näher getreten ist und nach eingehender Prüfung aller zu berücksichtigenden Verhältnisse sich für die Einrichtung einer Atlantik-entschlossen hat.

Durch ein Dekret des Königs von Spanien ist der zur Durchführung der Transatlantische gebildeten Gesellschaft „Colon“ die Konzession für eine Luftschifflinie Sevilla-Buenos Aires erteilt und auf die Dauer von fünf Jahren nach Eröffnung des Verkehrs eine Risse von 20 Millionen Pesetas bewilligt worden.

Damit ist die Bedeutung des Luftschiffes für den Weltverkehr vor aller Welt festgelegt.

Im Jahre 1921 wurde eine Studiengesellschaft gegründet, in der der Luftschiffbau Zeppelin und spanische Reedereien vertreten waren. Die klimatischen und atmosphärischen Verhältnisse wurden geprüft und auch die Frage eingehend behandelt, ob Sevilla und Buenos Aires für die Anlage von Luftschiffhäfen geeignet wären. In besonderem Maße galt das von dem in Aussicht genommenen Hafen Sevilla, der in das Netz der europäischen Flugstrecken aufgenommen werden muß, die ja als Zubringerlinien ausschlaggebende Bedeutung haben. Die Verhandlungen konnten jedoch nicht abgeschlossen werden, weil durch die im Versailler Vertrag Deutschland auferlegte Beschränkung im Bau von Luftfahrzeugen das Schicksal der Zeppelin-Werft in Friedrichshafen ungewiß war. Erst die erfolgreiche Amerikafahrt des auf Reparationskonto erbauten „Z. R. 3“ und die durch die Pariser Verhandlungen Deutschland wiedergegebene Freiheit im Bau von Luftfahrzeugen haben zu dem eingangs erwähnten Ergebnis geführt.

Wie das Projekt durchgeführt werden soll.

Der Betrieb auf der etwa 10 000 Km. langen Strecke Sevilla-Buenos Aires soll mit Zepelin-Luftschiffe durchgeführt werden, die einen Rauminhalt von 135 000 Kubm. haben, während „Z. R. 3“ nur einen solchen von 70 000 Kubm. hatte. Zunächst sind jährlich zwölf Ueberfahrten (zweiß Hin- und Rückfahrt) geplant. Die Linie muß nach dem Erlaß des spanischen Königs spätestens drei Jahre nach der Veröffentlichung des Dekrets eröffnet werden, also im Herbst 1929.

Die Fahrt von Spanien nach Argentinien soll in viereinhalb Tagen zurückgelegt werden, während die schnellsten Ueberseesdampfer mindestens 20 Tage brauchen.

Der Verkehr auf dieser Linie wird voraussichtlich mit dem aus den Mitteln der Zeppelin-Edener-Spende bereits im Bau befindlichen „L. Z. 127“ aufgenommen werden, der jedoch nur 105 000 Kbm. Rauminhalt hat, aber immerhin noch einhalbmals so groß als „Z. R. 3“ sein wird. Die große Werftshalle in Friedrichshafen reicht für diesen Bau noch gerade aus, da der neue Aufsteiger den „Z. R. 3“ nur in der Länge und nicht in der Breite übertreffen wird. „L. Z. 127“ soll einen Aktionsradius von über 10 000 Km. haben und eine Nutzlast von 15 Tonnen. Diese erhöhte Leistungsfähigkeit des neuen Fahrzeuges ist nicht zuletzt der erst jüngst gemachten

Entdeckung eines neuen Brennstoffes

zuzuschreiben; es handelt sich hier um ein Gas, durch dessen Verwendung gegenüber der Benzinfeuerung außerordentliche Vorteile bezüglich der Sicherheit, Messfähigkeit und Schnelligkeit erzielt werden. Ob die für die Unterhaltung des Betriebes später notwendigen großen Schiffe in Friedrichshafen oder auf einer einzurichtenden Zeppelin-Werft in Spanien gebaut werden, ist noch nicht festgelegt.

Durch die Einwirkung der ersten Anglinie über den Ozean mit Bebbelin-Luffschiffen hat die deutsche Wissenschaft, insbesondere die deutsche Technik, einen Sieg errungen, auf den das ganze Volk stolz sein darf, um so mehr, weil er ein Beweis ist, daß Deutschland durch den unglücklichen Ausgang des Krieges und die folgenden Wirren wehrlos gemacht ist in seinem Lebensmitteldurchgange hat.

Vermischtes

△ Frankfurt a. M. (Frauenraub.) In der Nacht wurde ein von außerhalb hier zugereister Wirt von zwei Unbekannten am Gölzthor in der Nähe des Eisernen Elges überfallen und seiner Barockst von 70 Mark beraubt. Die Täter brachten dem Ueberfallenen mit einem scharfen Gegenstand eine Verletzung an der Schläfe bei. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er einem Krankenhaus zugeführt. Die Täter sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

Δ Transfuhr a. M. (Die süddeutschen Länder für das Ehrenmal am Rhein.) Wie mitgeteilt wird, beschäftigen die Regierungen der Bayern, Woden und Württemberg eine Beschäftigung der Vorber Rheininsel. Es wird eine gemeinsame Grundgebung der süddeutschen Staaten für das Rheinprojekt erwartet.

△ Frankfurt a. M. (Erfnahme eines Betrugsdankens.) Der Hotelangestellte Boffert, der nach Unterschlagung von 6200 Mark flüchtig gegangen war und dadurch seine Mutter in den Tod getrieben hat, ist jetzt in Wiesbaden gefangen worden.

Δ. Bibel. (Vorricht beim elektrischen Bügeln.)
Wie vorstehend man beim Bügeln mit einem elektrischen Büg-
eisen kein nütz. heisset nachstehender Vorfall. Ein Wägen
aus Seidenbergen bügelte elektrisch und unterbroch die Arbeit
durch einen Gang zur Kirche. Sie hatte aber den Strom nicht
abgestellt, und als sie nach einer halben Stunde von dem
Gottesdienst zurückkehrte, fanden ihre aus dem Zimmer die
Flammen entgegen: Licht und Schrank brannten hinterlos.
Der Zimmerbrand konnte glücklicherweise rasch gelöscht
werden.

△ **Mosfeld.** (Ein Kind von einer Kugel getroffen.) Bei Gehau wurde von einer plötzlich aus unbekannter Richtung kommenden Kugel ein zehnjähriger Junge getroffen, der mit anderen Kindern Rüsse pflügte. Der Junge erlitt eine schwere Rückenverletzung. Der Schütze ist noch nicht ermittelt worden.

△ **Bad Nauheim.** (Einweihung des Limes-turmes auf dem Gaulstopp.) In Anwesenheit von Vertretern der Behörden und zahlreicher Festgäste wurde der neue Limesurm auf dem Gaulstopp, einer Vorhöhe des Wintersteins, eingeweiht. Der Limesurm ist auf den Grundmauerresten eines der römischen Wachtürme errichtet worden, wie sie zur Römerzeit alle 500 bis 1000 Meter über den Limes emporragten. Eine Holzstiege führt zu seinen Obergeschossen, von denen aus man durch große Rundbogenfenster nach allen Seiten gute Aussicht über den Taunus und die Wetterau bis zum Vogelsberg hat.

△ **Gießen.** (Aus dem Manöver zurückgekehrt.) Das hier garnisonierende erste bayerische Bataillon des 15. Infanterie-Regiments ist, von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge freundlich begrüßt, aus dem Manöver wieder nach hier zurückgekehrt.

△ **Mainz.** (Die Verhandlungen gegen den Mörder Meon.) Am 12. Oktober beginnt vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen den Studenten Joseph Meon aus Bensheim, der seinerzeit wegen Ermordung eines Mädchens vom Schwurgericht in Darmstadt zum Tode verurteilt worden war. Bekanntlich war in der Berufungsinstanz das Todesurteil von Seiten des Reichsgerichts auf Antrag des Verteidigers aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung an das Landgericht Mainz verwiesen worden.

△ **Mainz.** (Ein Beschluß des französischen Militärpolizeigerichts in Mainz.) Das hiesige französische Militärpolizeigericht und das Militär-Appellationsgericht haben in Ausführung des Koblenzer Abkommens familiäre Strafsachen zurückgezogen.

△ **Mainz.** (Von den Wiederherstellungsarbeiten im Mainzer Dom.) Im hiesigen Dom wurde die Gruft des Bischofs Katteler geöffnet, weil der Verschlüß tiefer gelegt werden mußte. Nach einer Gedächtnisfeier wurde eine Urkunde über die erfolgte Öffnung in die Gruft gelegt. Das Grab wurde dann wieder geschlossen.

△ **Bingen.** (Die Weinerte in Rheingau.) Die Neben am „Mainzer Weg“ weisen besseren Behang auf als die des Scharlachbergs. Im allgemeinen wird über die Kleinheit und Härte der Beeren geklagt, während die Rebstöcke im „Mainzer Weg“ saftige, große Trauben tragen. Die Binger, die fleißig gesprüht haben, können sich von der Ernte noch allenthalben versprechen. Auf der anderen Rheinseite, in Rüdesheim, wird die diesjährige Weinerte sehr gering ausfallen. Die Weinpreise fallen.

△ **Zwingenberg a. d. B.** (Blühende Apfelbäume in Herbst.) Zwei Apfelbäume an der Kreisstraße Zwingenberg-Nodau, die während der Ernte beim Brand eines beladenen Erntewagens angeknallt worden waren, so daß ein Fruchttrag in diesem Jahr unmöglich ist, haben jetzt neu ausgeblüht und stehen im vollen Schmuck frischer Blüten.

△ **Darmstadt.** (Tödl. Verunglück.) In einem hiesigen Kohlenlager verunglückte der Arbeiter Philipp Jant aus Ober-Ramstadt beim Anheben eines mit Bleisäure beladenen Anhängers mit einem gleichfalls beladenen Lastkraftwagen tödlich. Jant wurde von den beiden Wagen derart zusammengedrückt, daß der Tod alsbald eintrat.

□ **Eisenbahnstrecke bei Hamburg.** Wie die Reichsbahndirektion Altona mitteilt, entdeckte und meldete ein Streckenläufer auf seinem Dienstgang zwischen den Bahnhöfen Brühlstorf und Preilert, daß am Kopf einer Schiene ein tundes Stück herausgebrochen sei. Das betreffende Gleis zwischen Brühlstorf und Preilert wurde sofort gesperrt. Der Zug 23, der sich 10 Minuten später Brühlstorf näherte, wurde deshalb von Brühlstorf aus auf einem falschen Gleis unter Beobachtung aller für solche Fälle vorgesehenen Sicherheitsmaßnahmen nach Preilert geleitet und dort wieder in das richtige Fahrgeleis übergeführt.

□ **Großfeuer.** In der Kottsteinpallen- und Wärmefabrik von Richard Zimmer in Leipzig-Plagwitz entstand ein Brand, dem der größte Teil der Fabrikationsräume zum Opfer fiel. Der Schaden ist beträchtlich. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

□ **Ein neues Minderverbrechen gegen die Eisenbahn.** Auf der Strecke Kiderleben-Solbertstadt verübten drei 12- bis 15jährige Säugler in der Nähe der Station Gattelsleben einen Anschlag, dessen Auswirkung glücklicherweise noch verhütet werden konnte. Sie legten eine Anzahl größerer Steine auf die Gleise. Der Personenzug, Halle-Solbertstadt überfahrend, wurde durch die heftige Erschütterung der Lokomotive aufmerksam gemacht, erfuhr auf der Station Gattelsleben Halt. Sofort entsandte Beamte besorgten die Hindernisse und nahmen die jugendlichen Täter, die sich auf der Verfolgung verstreut hatten, fest.

□ **Von ihrem Windhund zerfleischt.** Die Baronin v. Carnab-Bornheim wurde in ihrer Wohnung in Berlin von ihrem russischen Windhund angefallen und schwer verletzt. Das Tier jagte sich auf die Kehle, die noch im Bett lag, und zerfleichte sie im Gesicht und an den Armen. Ein Schutzpolizist, der vorüberging und die entsetzten Schreie hörte, eilte in die Wohnung und sah, als der Hund ihn ebenfalls angriff, das mitleidende Tier nieder.

□ **Die Auffindung des verschollenen Kindes.** Zu der Auffindung des verschollenen Kindes eines Berliner Zahnarztes melden die Blätter, daß das Kindermädchen bei der polizeilichen Vernehmung angab, sie habe die Frucht mit dem Kinde aus Furcht der Strafe unternommen, da sie in der vergangenen Woche mehrmals über Nacht fortgeblieben wäre und mit einer Rutezucht durch ihren Vater rechnen.

□ **Neue Erwerbslosen-Märkte in Breslau.** Die gemeinsamen zwischen Erwerbslosen und Schutzpolizei haben sich fortgesetzt. Es kam vor dem Arbeitsnachweis in der Sternschanze zu erneuten Zwischenfällen. Die Schupo machte von ihrem Sammelkoppel Gebrauch. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Auch hier äußerten sich, wie am Vortage, die eigentlichen Feinde im Hintergrund gehalten zu haben. Der letzte Zusammenstoß hatte keine Ursache darin, daß die Menge die Verhaftung eines von der Polizei gesuchten Mannes verurteilte wollte. Der Brandstifter liegt nach Auskunft der Polizeibehörde in der Verhaftung vor.

□ **Brandstiftung auf Bestellung.** Das Dorf Friedrichgräf bei Appeln war in letzter Zeit mehrmals hintereinander von großen Bränden heimgesucht worden. Wie sich jetzt herausstellt, wollten die Inhaber der in Brand geratenen, zum Teil recht baufälligen und hoch verschuldeten Häuser sich auf billige Weise neue Häuser verschaffen, indem sie einen übel beleumundeten Einwohner des Ortes gegen Belohnung veranlaßten, die Brände anzulegen.

□ **Der Kanalschwimmer ohne Begleitboot.** Einige Tragergänger in Vologne sur mer haben von weitem einen Schwimmer am Kap Grisez ins Wasser steigen und in der Richtung auf die englische Küste fortzuschwimmen. Da er bald ihren Augen entwichen war, wurden sie unruhig und begaben sich zu der Stelle, wo er abgeschwommen war. Dort fanden sie einige Kleidungsstücke und die Briefstasche, in der sich Papiere, die auf den Namen De Lara, geboren 1900 in Madrid, lauteten, und ein Brief befanden. In diesem Brief teilte der Mann seine Absicht mit, den Kanal ohne Begleitung zu durchschwimmen, und bat die Personen, die seine Kleidungsstücke auffanden, diese bei einem Restaurateur in Vologne sur mer abzugeben, bei dem er bis zum Abend des Vortages gearbeitet hatte. Seitdem ist man ohne jede Nachricht von dem Schwimmer, so daß man annehmen muß, daß er ertrunken ist.

□ **Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich.** Der Expresszug Lyon-Paris ist mit einem Personenzug bei Vulaines an der Seine zusammengestoßen. Die Zahl der Toten steht noch nicht genau fest. Bisher sind etwa 20 Verwundete gezählt worden. Der Zugführer wird als tot gemeldet. Die Verwundungen sind größtenteils schwerer Natur.

□ **Großer Opiumbestahl durch Zollbeamte.** Wie aus Singapur gemeldet wird, stahlen Zollbeamte eine große Menge Opium im Werte von über 80 000 Dollar, das in einem Kohlenstift verborgen war.

□ **Die kommende Kartoffelernte in Deutschland.** Nach dem bis jetzt vorliegenden Ergebnis der bei den Mitgliedern der Kartoffelbaugesellschaft veranstalteten Rundfrage über das voraussichtliche Erntergebnis verspricht die Kartoffelernte nach Mitteilung der „Landwirtschaftl. Wochenschau“ höchstens eine knappe Mittelernte. In einigen Teilen Schlesiens, des Freistaates Sachsen und Bayerns ist eine absolute Misere zu verzeichnen, die den Gesamtsertrag wesentlich herabdrückt, so daß er nur drei Viertel der vorjährigen sehr reichlichen Ernte betragen dürfte.

□ **Deutscher Reichsbahn-Kalender 1927.** Die Deutsche Reichsbahngesellschaft gibt einen „Deutschen Reichsbahn-Kalender 1927“ heraus. Der Kalender erscheint in Abreisform und wird in jährlicher Folge nach und nach eine Rundschau über den Werdegang der Deutschen Reichsbahn, einen Überblick über alle technischen Errungenschaften und sozialen Einrichtungen im deutschen Eisenbahnwesen bieten. Der Kalender wird neben Abbildungen der wichtigsten Einrichtungen des Betriebes auch allgemein verständliche statistische Darstellungen des Personalbestandes usw. enthalten.



Die Tausendjahrfeier der Stadt Meißen.

Das Denkmal, das dem früheren Apotheker Johann Friedrich Voigtler in Meißen gesetzt wurde, dem die Herstellung des nach ihm benannten Porzellans gelang. Noch heute bildet die Porzellanfabrikation den ausschlaggebenden Erwerb der prächtigen gelegenen Elbestadt. Durch die kunstvolle Porzellanverfertigung hat sich Meißen Weltruf erworben.

□ **Der Bund der Auslandsdeutschen zu der „Weidlotterie für das Grenz- und Auslandsdeutschtum“.** Unter der Bezeichnung „Weidlotterie für das Grenz- und Auslandsdeutschtum“ wird zur Zeit durch Plakate, Werbendrucke usw. für ein Vorhaben unternehmen gewonnen. Der Bund der Auslandsdeutschen nimmt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das Ergebnis dieser Lotterie nicht unmittelbar für Auslandsdeutsche bestimmt ist, sondern den Organisationsfonds bestimmter Deutschumverbände zuzuführen soll. Es handelt sich also nicht um eine Lotterie zu sozialistischen Zwecken. Insbesondere ist auch nicht daran gedacht, den in Deutschland wieder ansässigen verdrängten Auslandsdeutschen aus dem Lotteriergebnis Unternehmungen zuzuführen zu lassen. Der Bund der Auslandsdeutschen ist an der Lotterie nicht beteiligt.

□ **Die Kosten der Wohnungszwangswirtschaft.** Ein Reichstagsabgeordneter hat die Kosten für die Wohnungszwangswirtschaft zusammengefaßt. Nach dieser Statistik ergab sich: 1. Aufwand für etwa 30 000 Beamte usw. bei den Wohnungsbauämtern, 10 800 Beamte usw., die sich mit der Bearbeitung von Wohnungs-Angelegenheiten bei den Gemeinden beschäftigen, und 2000 Steuerbeamte für die mit dem Wohnungswesen zusammenhängenden Steuern. Zum Aufwand von 58 400 Beamten müssen an Gehältern gezahlt werden etwa 273 Millionen Mark. 2. an Verwaltungsstellen etwa 100 Millionen Mark; 3. 816 000 Prozesse im vorigen Jahre verursachten Kosten in Höhe von 122,4 Millionen Mark; 4. Arbeitsdienstleistungen für 3, 4 Millionen Mark. Zusammen 890,4 Millionen Mark.

□ **Wasserstoffsuperoxyd zur Saatzeit.** Das Wasserstoffsuperoxyd findet jetzt auch eine Verwendung in der Landwirtschaft. Die Amerikaner R. S. Walter und L. W. Erdmann haben gefunden, daß Lösungen von 10 bis 15 v. H. die Samen von Bohnen und anderen Hülsenfrüchten in etwa 30 Minuten bei gewöhnlicher Temperatur von allen Bakterien befreien. Die gewöhnlich käufliche dreiprozentige Lösung erwies sich als unwirksam, während 30prozentige Lösungen die Samen beschädigten.

Sonntagsworte.

Im Leben eines jeden gibt es Stunden, in denen sich die schwarzen Wolken ganz tief herabsinken und uns zu erdrücken scheinen. Von den dunkelsten Schattungen eingefangen, fühlen wir uns plötzlich ungemein verzagt und zerschlagen, und quälende Gedanken schleppen sich wie rostige Ketten über unserer Weg.

Wer in solchen bösen Stunden keine Rücklage von Energie und Hoffnungsfähigkeit hat, ist schlimm daran. Wir gleiten dann dem falschen Sportmann, der mit seinen Kräften nicht haushälterisch umging und nun, da ein größerer Energieverlust droht, dem Zusammenbruch nahe ist. Der Kluge aber sorgt vor, auf daß, wenn Höchstleistungen verlangt werden, die Reserven ins Feld geführt werden können.

Die beste Kraftreserve für die Seele schaffen wir uns, wenn wir in den freien Stunden, die wir zur Verfügung haben, den lauten, unruhigen Tag mit seiner Aufdringlichkeit ganz beiseite lassen und Nachdachtstunden mit unserer Seele verleben. Dann, wenn wir den lärmenden Tag ausgeschaltet haben, wird unser Herz wieder die Harmonien finden, die uns glücklich und zufrieden machen.

Deshalb ist heutzutage das Leben gar vieler so unsagbar leer, weil sie sich keine Feiertage der Seele zu bereiten wissen. Aber im Trübel und Gefähr der Straße Glück und Zufriedenheit sucht, der wird bis zu seinem letzten Lebensstage in Knechtschärde daherschreiten.

Volkswirtschaft.

Die Bilanz der Leipziger Herbstmesse.

Vom Messeamt wird die Zahl der Messebesucher, die zu geschäftlicher Betätigung nach Leipzig gekommen sind, auf neunzig- bis hunderttausend geschätzt. Genaue Zahlen können erst angegeben werden, wenn alle Abrechnungen von den Angestellten über den Abgang der Messebesucher vorliegen. Die Zahl der Aussteller wird endgültig mit 8200 angegeben. Weiter wird vom Messeamt mitgeteilt, daß eine Veröffentlichung des Reichsinstitutes für Konjunkturforschung günstig auf die Messestellung gewirkt habe, nach der eine nicht unmerkliche Besserung der allgemeinen Geschäftslage angelündigt worden sei. Ueberhaupt erwarte die Gesamtwelt, und das sei im Geschäftsverkehr auf der Messe deutlich zum Ausdruck gekommen, daß die allgemeine Kaufkraft sich in nächster Zeit noch weiter verbessern werde. In allen Branchen habe Kaufinteresse geherrscht. Man habe sich aber vor übermäßiger Einbeziehung doch gehalten. Die Geschäfte hätten den Charakter vorsichtiger Bedarfsdeckung getragen mit ständiger Rücksicht darauf, daß man die erteilten Aufträge auch pünktlich bezahlen könne.

Ernstes und Heiteres.

Aus der Urgeschichte des Haushuhns.

Seit wann der Mensch das Haushuhn kennt und züchtet, läßt sich mit Sicherheit wohl überhaupt kaum nachweisen, doch kann man, wie Stresemann in den „Ornithologischen Monatsberichten“ darlegt, annehmen, daß die Babylonier bereits im dritten, wahrscheinlich aber schon im vierten Jahrtausend v. Chr. das Huhn kannten. Diese Annahme begründet sich besonders darauf, daß die Bezeichnung Huhn im Hebräischen und Neubabylonischen zunächst offenbar-babylonischen Ursprung erkennen läßt, dieser jedoch aus dem Sumerischen stammt, einem Idiom, das einst in Babylonien gesprochen wurde, aber schon um das Jahr 2000 v. Chr. nurmehr als Gelehrtensprache in Gebrauch war. Das Huhn muß also lange vor dieser Zeit den Babylonier bekannt gewesen sein.

Die Einwanderung des Haushuhns nach Ägypten hatte man bisher auf einen verhältnismäßig frühen Zeitpunkt verlegt. Diese Frage wurde nun aber in letzter Zeit, und zwar bei Gelegenheit der Ausgrabungen im Tal der Königsgräber zu Theben, einwandfrei geklärt. Man hatte allerdings schon angenommen, daß das Haushuhn in der Zeit zwischen 1000 und 1500 v. Chr. nach Ägypten gelangte, da in den Annalen von Tutmosis III., der ungefähr zwischen 1501 und 1447 lebte, von Vögeln gesprochen wird, die „täglich gebären“, und da man außerdem auf einem aus der gleichen Zeit stammenden Wandgemälde von der Grabkammer eines Großwesiers eine Reihfolge abgebildet fand, die einen dem Haushuhn durchaus ähnlichen Vogelkopf darstellte. Mit voller Sicherheit haben aber, wie gesagt, erst die jüngsten Ausgrabungen zu Theben ergeben, daß das Haushuhn auch schon den alten Ägyptern bekannt war. Man fand nämlich einen Kalkstein-Statuon aus der Zeit zwischen 1425 und 1225 v. Chr., und auf diesem Bruststück war sehr naturwahr und äußerst charakteristisch ein Haushuhn abgebildet. Durch diesen kostbaren Fund, der sich jetzt im Britischen Museum zu London befindet, ist somit die Feststellung gelungen, daß das Haushuhn schon im zweiten Jahrtausend v. Chr. in Ägypten gezüchtet wurde.

Jugendliche Tierquäler.

Das Jugendgericht in Leeds beschäftigte sich dieser Tage mit einer Strafsache, wie sie selbst dem erfahrenen Richter einiges Kopfschütteln verurteilte. Zwei Knaben im Alter von 8 und 9 Jahren hatten beobachtet, daß zwei Mäuler ins Schlachthaus gebracht wurden; dort waren sie kurze Zeit ohne Aussicht gelassen worden; diese Zeit benutzten die beiden Knaben, um die unschuldigen Tiere mit einer Grausamkeit und Rohheit zu martern, wie man sie keinem Menschen zutragen sollte. Sie verletzten den äußeren Damm von Mäulern, schütteten ihnen die Schwänze ab und mißhandelten sie auf kaum ausdenkbar Weise. Der als Zeuge vernommene Schlachthofbesitzer erklärte, ihm sei eine solche Art von Tierquälerei unvorstellbar gewesen. Der Richter wachte angefaßt der heftigen Rohheit der Tat nach, was er mit den Kindern anfangen sollte, und verurteilte die Verurteilten der Einschließung um eine Woche; inzwischen sollten die Minder in Polizeigewahrsam genommen werden. „Die armen kleinen“, schlachteten einige gefühlvolle Damen im Zubehörraum. Postentwurf meinten sie damit die — Mäuler.